

Wolfram: Majà und Alpino. 1826.

Rara

Sächsische

M T 8°

1153

Landesbibliothek

Blatt. Dresden 1830^m
Wolfram
Maja.

Maja und Alpino

oder

die bezauberte Rose,

Oper in drei Akten,

von

E. G e h e.

[Edward
Gehe]

In Musik gesetzt

von

Jos. Wolfram.

[Joseph Wolfram]

Dresden und Leipzig,

in der Arnoldischen Buchhandlung

1826.

30^m
2.

~~H. D. 1828.~~

Litt. T



119
5724

P e r s o n e n.

Tante, eine Fee.

Maja.

Tkanor, }
Nador, } indische Fürsten.

Krock, ein Sklave Tkanors.

Alpino, ein Sänger,

Ein Hirt.

Ehre }
 } der Krieger Tkanors.
 } der Jäger Nadors.
 } der Hirten und Hirtinnen.

Scene: Indien.



9.



Erster Akt.

Grünendes Thal. Im Hintergrund eine Hütte. Sonnenaufgang. Ganz vorn eine Rasenbank unter blühendem Gesträuch.

Chor der Hirten und Hirtinnen

mit ländlichen Gaben, die sie auf einigen Rasenerhöhungen bei der Hütte ordnen.

Schatten entweichen;

Flöten, Schalmey'n

Grüßen des Morgens

Rosigen Schein.

Wallet, ihr Bänder!

Wehet, ihr Kränze!

Friedliche Seelen

Nahen, der Schönheit

Gaben zu weihn.

Alpino,

vorn erscheinend mit einem Strauße frischer Rosen.

An der Hirten sanft Empfinden

1*

Liebend schließt sich mein Gefühl
 Nie erkaltend,
 Einsam waltend.
 Maja, Maja, süßer Nahme!

Woller Chor

die Hütte und die sie umgebenden Bäume
 mit Blumengewinden schmückend,

Schlingt euch um Bäume,
 Blumengewinde,
 Daß sie euch finde!
 Wallet, ihr Bänder!
 Wehet, ihr Kränze!
 Leben der Hirten
 Gleichet dem Lenze,
 Lächelt und blüht.

A l p i n o.

Ja, der Lenz ist aufgegangen
 In der Seele, welche liebt.
 Maja, Maja,
 Wirst du wohl den Geist versteh'n,
 Der dich grüßt in Friedensweh'n?

(er legt die Rosen auf die Rasenbank.)

Chor der Hirten.

Unter dem Schattendach

Regt sich das Leben.
 Eilet von dannen.
 Laßt sie die Gaben
 Heimlich beschau'n!

Chor und Alpino.

Blumen, umblühet sie!
 Zephyr, in Melodie
 Schmeichelnd umwalle sie!
 Stimmen des Waldes
 Wehet ihr zu
 Grüße des Friedens,
 Segen und Ruh!

(Alle ab. Maja tritt aus der Hütte.)

M a j a.

Ihr guten Götter! In eurem Lichte dankt
 euch euer Kind, innig bewegt und heiter. Wie
 blinkt der Thau auf den Halmen! Wie lieb-
 lich rieselst du, Quelle des Thales! Grüßt ihr
 so freundlich, ihr Blumen, weil heut mein Ge-
 burtstag ist? Ach ja, ihr kennet und grüßt
 mich, denn ich lieb' euch.

(die Geschenke erblickend.)

Was ist das? Kränze, schöne bunte Krän-

ze, und ein holdes Taubenpaar? Das ist ein
Geschenk der guten Hirten.

(Weiter vorschreitend, und den Rosen-
strauß erblickend, während die Mu-
sik wieder beginnt.)

Noch eine Gabe,
Und einsam ruhend unterm Schattendach,
Wo Nachtigall die Lieder flötet!

Zarte Rosen, süße Rosen,
Sagt, o sagt, wer euch gepflückt?
Maja dankbar, Maja fröhlich
Euch an Stirn und Wange drückt.

A l p i n o

hinter der Scene (Cavatine.)

Zog ein Sänger gegen Morgen
In das goldne Reich der Wunder,
Sieh, da grüßt ihn eine Rose
Friedlich aufgeblüht im Thal.

Aller Glanz der Feenreiche
Weicht der Blume sanftem Lichte,
Und der Jüngling, schauend, träumend,
Weilt in ihrem Zauberkreis.

M a j a.

Feenreiche? Zauberkreise?
Ach, die sind nicht hier!

Alpino.

Sanft, wie Nachtigallentöne,
Fließ', o Lied, zu ihrem Lobe;
Zarte Rosen, süße Rosen
Grüßet eure Königin!

Maja.

Stimme der Ahnung
Webest so leise
Mir in der Brust.

Alpino

auftretend,

Hier sie zu finden
Einsam und lächelnd,
Himmliche Lust!

Maja.

Also kommen, wie die Lieder, auch diese
Rosen von Euch.

Alpino.

Alle riefen: wir blüh'n für Maja.

Maja.

Kennt ihr denn meinen Namen? Maja's
Leben war so still.

D u e t t.

M a j a.

Holdes möcht' er gern mir sagen,
Freundlich scheint sein Gemüth.

A l p i n o.

Bild der Unschuld, Bild des Friedens,
Wie die schöne Wange glüht!

M a j a.

Lebt denn wohl, ich muß jetzt scheiden,
Habt für Lied und Blüthen Dank.

A l p i n o.

Ach des Sängers ganzes Leben
Athmet, glühet im Gesang.

M a j a, A l p i n o.

Wenn sich die Seelen
Fröhlich begegnen,
Lächelt das Glück.
Freundschaft, dir glühen
Fühlende Herzen
Mit sanftem Schlag.

E h o r.

Seht, wie die Seelen
Froh sich begegnen,

Glühen und blüh'n!
 Einet o Götter
 Segnet, o Götter,
 Das schöne Paar!

(Alle ab. Zanthe, in einfacher Kleidung
 einer Hirtin, tritt aus der Hütte.

Z a n t h e.

Frieden dieser Gegend und du, einfaches
 Gewand einer Hirtin, das ich trage, täuscht
 mich über mein ernstes Schicksal! Groß und
 ruhig herrschte ich einst als Fee, bis die Liebe
 zu einem schönen Ritter, die Liebe zu dir,
 mein Adolf, mit tausend süßen Banden aus
 dem Kreise der Geister mich herabzog zur blü-
 henden Erde. Ein glückliches Jahr verschwand
 uns. Schon lächelte als Pfand von Adolfs
 Liebe ein holder Knabe an meiner Brust. Da
 — weh! trat die Königin der Feen in Flammen
 vor uns. Noch tönt ihr Fluch in meiner Seele:

Die du durch den Bund mit einem Staub-
 gebornen dich erniedrigtest, nicht eher sollst Du
 deinen Gatten wieder finden, bis euer Sohn
 eine Blume, die er liebt, beseelet und so den
 Gegenstand seiner Liebe erhöhend, die Schuld
 der Mutter sühnt.

R e c i t a t i v.

Halt ein! zerstöre nicht das Glück,
 Das mich umfing, ein goldnes Eden!
 Sieh mich im Staube flehen!
 Sieh meine Thränen stürzen!
 Umsonst! Sie zürnt. Ein Donnerschlag —
 Und mein Gemahl entschwindet meinem Auge.
 Den Knaben drück' ich wild an meine Brust.
 Doch sie — o wehe! wehe! —
 Sie reißet ihn aus meinen Armen,
 Ich steh' allein auf Trümmern meines Glücks,
 In mir der Fluch, und um mich Wetter=
 flammen.

A r i e.

Durch das Chaos grauser Nächte
 Suche, die dein Liebstes sind.
 Schlund der Erde, gieb sie wieder,
 Meinen Gatten und mein Kind!
 Ach, was fühlet, ach was leidet
 Einer Mutter liebend Herz!
 Stürzet ein, ihr Himmels Säulen,
 Und begrabet meinen Schmerz!
 In meine Nacht,
 Lieblich und rein

Waltet des Lichtes
 Rosiger Schein;
 Denn in Wehmuth und in Lust
 Nahm ich — ach! — ein fremdes Kind
 An die Mutterbrust.

Ein fremdes! —

Stürzet ein ihr Himmels Säulen
 Und begrabet meinen Schmerz.

(Maja tritt auf.)

M a j a, S a n t h e.

M a j a.

O meine Mutter, welch' ein schöner Tag!

S a n t h e.

Ja, mein Kind, groß und wichtig ist er
 für dich. Schlinge deine Arme um mich, und
 so, an meinem Herzen, das dich immer lieben
 wird, vernimm, daß ich nicht deine Mutter bin.

M a j a.

Ihr Götter! du meine Mutter nicht.

S a n t h e.

Der Aufklärung, die ich dir über deine
 Geburt gebe, werden bald größere Ereignisse
 folgen. Fasse dich. Dein Vater, der König
 dieses Landes war, starb früh, wie deine Mut-

ter. An ihrem Sterbebette versprach ich ihnen, deine Freundin zu seyn. Die Ältesten des Landes traten zusammen, für dich die Herrschaft zu übernehmen. Sie vertrauten mir deine Erziehung an und ich machte es zur ausdrücklichen Bedingung, daß niemand frage, wohin ich mich wende. Mein Herz und ein stiller Kummer zogen mich in dieses verborgne Thal. Hier solltest du die wahren Güter des Lebens, Unschuld, Liebe und Frömmigkeit kennen lernen. Heut an deinem achtzehnten Geburtstage versprach ich, dich dem harrenden Volke wieder zu geben. Es weiß jetzt um deinen Aufenthalt und wird bald erscheinen, in dir seine Königin einzuhohlen.

A l p i n o,

der die letzten Worte gehört hat.

Ihr Götter! so ist sie wahr die Kunde, die plötzlich alle Hütten füllt.

S a n t h e.

Besteige denn die scheinbaren Höhen dieses Lebens und mögen auch dort die Genien dieses Thales dich umschweben.

T e r z e t t.

M a j a.

Ob ich wache, ob ich träume,
O mein stilles, schönes Glück!

S a n t h e.

Aus dem holden Blumenthale
Ruft dich, Maja, dein Geschick.

U l p i n o.

Meiner Liebe fröhlich Hoffen
Endet dieser Augenblick.

M a j a.

Nein, ich kann es nicht ertragen —
Maja wäre nicht dein Kind?

S a n t h e.

Ewig nahe Lieb' und Treue
Dir im Sturm des Lebens sind.

U l p i n o.

Flieh, o flieh in eine Wüste,
Deine Träume — Träume sind.

S a n t h e.

Ein fremder Jüngling, und so stumm und
trübe!

M a j a.

Es ist der Sänger,
 Der so manches schöne Lied
 Sang aus grünen Waldesraumen
 Und dann, kaum gesehen, schied.

A l p i n o.

Selber verarmt,
 Singen von Schönheit,
 Singen vom Glücke,
 Ist Sängers Loos.

M a j a.

Er soll nicht trauern,
 Denn

(nach der Musik der Cavatine, indem
 sie ihm eine Rose aus dem Ro-
 senstrauch Alpino's giebt.)

ihn grüßen gern die Blumen
 Friedlich aufgebluhet im Thal. (für sich.)
 Konnt' ich ihm den Trost versagen,
 Ihm, der so bescheiden liebt!

A l p i n o.

Frühling glühet aus diesen Blumen
 Wenn sie Maja, Maja giebt.

S a n t h e.

Bei dem Anblick dieses Jünglings
Wehmuth mir das Auge trübt.

M a j a.

Ihn und andre zu beglücken,
Will ich gerne Fürstin seyn.

A l p i n o.

Heil der Schönheit! ihrem Lobe
Werd' ich meine Lyra weih'n.

S a n t h e.

Mächtig in der Wonne Schauern
Dringt Erinn'ung auf mich ein.

M a j a, A l p i n o.

Eine neue Sonne
Steigt empor in Glanz und Pracht
Und zu Gefühlen
Selig erwachet
Ah'n' ich, Leben, deine Macht.

S a n t h e.

Still aus Wolken
Steigt die Sonn' in Glanz und Pracht
Und in Ergebung

indem
em No

ire sich

Hoff' ich und baue
Auf der Götter Huld und Macht.

(Alle drei ab. Skanor und Urock,
ersterer in einfacher Kleidung, tre-
ten auf.)

S k a n o r.

Bei dem Feuer des Himmels! was ver-
kündest du mir?

U r o c k.

Dein Sclave hat für dich erspähet, daß
nach dem Kleinode, nach welchem du trachtest,
noch zwei andre schauen: ein junger Sänger,
der, ohne daß man weiß, welches Standes und
Landes er sey, seit kurzem hier erschienen ist,
und statt Königskronen Lieder bietet. Der
Zweite —

S k a n o r.

Ist Nador, mein Todfeind! ha! weil ich
ahnte, ihn würde gelüsten, wonach mein Herz
begehrt, warf ich mich in diese Verhüllung, um
Maja zu sehen und ihm zuvorzukommen.

U r o c k.

Denselben Plan scheint auch er gefaßt zu
haben. Denn irre ich nicht, so habe ich ihn,

troß seiner Verkleidung, im Zuge des Volks er-
kannt, der bald erscheinen wird. Mein Auge,
o Herr, soll den Weg erspähen für dein
Schwert. (ab.)

T e a n o r allein.

Mir widerstreben, mir!

Wie meine Feinde faßen und vernichten?

Des Sängers acht' ich nicht, doch Nador —

Bei diesem Nahmen wird es Nacht —

Es heulen die Stürme,

Wild rasen die Donner,

Grell leuchten die Blitze,

Und schlangenumgürtet

Mit dumpfen Tritt

Hinschreitet der Haß.

Sobald ich Nador schaue — ihn zermalmen!

Unmöglich — fern sind meine Krieger.

So will ich lauern, grimmig lauern,

Bis ich aufstrahlen kann in meiner ganzen Kraft.

Welche Freude, welch' Entzücken,

Ueber meinen Feinden steh'n,

Schauen, wie in Todesweh'n

Sie sich krümmen

Sterben wollen und nicht können,

Und dann endlich
 Von des Siegers Blick durchbohrt,
 Heulend, fluchend untergeh'n.
 Welche Freude, welch' Entzücken,
 Ueber seinen Feinden steh'n.

Festlicher Zug, an den die Hirten sich angeschlossen
 haben, tritt auf. An seiner Spitze die Ältesten
 des Volkes.

Chor des Volkes.

Wir kommen, wir kommen,
 Die Fürstin zu seh'n,
 Zu goldenen Thronen
 Sie froh zu erhöh'n.
 Laut tönt durch die Lande
 Ein festlicher Schall,
 Es klingen die Hügel
 Im Wiederhall.

(Der Zug ordnet sich um die Hütte.
 Nador erscheint ebenfalls verkleidet.)

Skantor, Nador erblickend.

Dort ist er! dort!

Nador.

Wer blickt so tückisch
 Auf mich herüber? ei! das ist ja lustig!
 Recht lustig!

S k a n o r.

Wie keck und frech!

M a d o r.

Wie grimmig! plump!

S k a n o r.

Welche Freude, welch' Entzücken,
Ueber seinen Feinden stehn.

M a d o r.

Sind die Jäger erst beisammen,
Hehen, hehen will ich dich.

M a d o r, S k a n o r.

Doch jetzt ist nicht Zeit } zu Mord
 } zur Jagd.

Denn die holde Schönheit naht

W o l k.

Seht, o seht, die Schönheit naht;

(Maja öffnet die Thür der Hütte.)

W o l k, M a d o r, S k a n o r.

Sie ist es!

(Das Volk knieet vor Maja nieder.)

M a j a.

Ihr liebet mich, die Unbekannte,

Die Hirtin dieser Flur?

2 *

geschlossene
eltesten

ie Hütte
berkleide

tig!

B o l k.

Sa du bist des Landes Hoffnung,
Seine Sehnsucht und sein Glück.

N a d o r.

Schöne Beute, süße Beute,
Komm, o komm in Jägers Netz.

S k a n o r.

Heiß wie Flammen schlagen Wünsche
Dir entgegen, schönes Bild.

M a j a.

Mir bangt vor diesen Männern,
Wo bist du, Mutter?

(Die Hütte verwandelt sich in einen
Thron, auf ihm Santhe als Fee.)

B o l k, N a d o r, S k a n o r.

Welche Wandlung, welcher Glanz!

B o l k (niederknieend.)

Fee Santhe!

M a j a.

Du eine Fee!

S a n t h e.

Die jetzt dich schmückt mit deines Vaters Krone.

(Sie setzt der vor ihr niedergesunkenen
Maja eine Krone auf.)

V o l k.

Heil der Schützerin des Landes,
Fée Tante, dir!

Heil, o Heil der jungen Fürstin
Strahlend in der Krone Bier!

M a j a, T a n t h e.

Die Liebe des Volkes,
Wie herzlich und schön!
Viel friedliche Palmen
Uns grünend umweh'n.

N a d o r, T e a n o r.

Dem } rüstigen Jäger
 } kühnen Eroberer

Das Glück sich verleiht,
Ich rufe die Treuen,
Sie sind schon bereit.

V o l k.

Zu der edlen Stadt der Väter,
Schönheit, wandle siegend ein!

(Ein Feenwagen mit Schwänen und
Genien erscheint.)

M a j a.

Von hier scheiden!

T a n t h e.

Komm, o Maja.

in eine
als Fee.

6 Krone
gefunktener

N a d o r, für sich.
Sie erbeuten.

S k a n o r, mit dem Blicke auf Nador.
Sie ihm rauben!

M a j a, S a n t h e.
Hoffnung, Wehmuth, Freud' und Bangen
Füllen wechselnd } ihr
 } mir die Brust.

N a d o r, S k a n o r.
Wiederseh'n, auf Lebenshöhen!
Wiederseh'n in Glanz und Pracht!
(Santhe und Maja besteigen den Feenz-
wagen.)

C h o r.
Streuet, Palmen! Web' o Freude,
Kronen in der Sonne Schein!
Denn die Schönheit wandelt lächelnd
In die Stadt der Väter ein.

Ende des ersten Actes.

Zweiter Akt.

Freier Platz. Im Hintergrunde links die Thore von
Maja's Residenz mit der Aussicht auf die Stadt.
Rechts Hügel.

Alpino

allein mit der Leyer.

Nede und traurig war es in den Hallen
meines Vaters. Da sandte er, über den seit
Jahren ein finstrier Gram gekommen, mich aus,
sein früh verlornes Glück für ihn neu zu su-
chen, und die kindliche Liebe wandelte über Berg
und Thal, festen Schrittes, ruhig und heiter.
Möglich vom treu verfolgten Pfade seh' ich mich
abgeleitet zu ihr, der nun mein Denken ge-
hört und mein Empfinden. Ihr Bild aus
Hayn und Strom mir lächelnd, außer mir, in
mir! Aber, ach! darf ich der Stimme mei-
ner Sehnsucht folgen, ich, der arme Sänger,
der nichts besitzt als seine Lieder und seine
Liebe?

Arie.

Darf ich wagen, aufzuschauen
In der Schönheit goldnes Reich?

Arme Saiten! — reiche Saiten,
Denn es halt die Welt aus euch!

Sonnen umwandeln
Den Sängergeist,
Wenn er die Schönheit
Und Liebe preißt.

Aber da stürmen
Gegen die Sonne,
Gegen den Sänger
Schatten der Erde
Mächtig empor!
Sorgen und Bangen,
Heimliche Schmerzen
Reißen an der goldnen Leyer —
Willst verlöschen, heilig Feuer
In des Sturmes Nacht?

Doch es schwingt ein ächter Sänger
Auch mit Kraft das edle Schwert,
Kämpft für Unschuld und für Schönheit,
Von der Liebe Strahl verklärt.
Maja, wenn auf Lebenshöhen
Die Gefahren dich bedroh'n
Werd' ich dir zu Seite stehen,
Blick von dir ist süßer Lohn.

Kriegerische Musik erschallt von Weitem,
ein Hirt tritt auf.

H i r t.

Krieger des Nachbarfürsten Skanor, die
während der Nacht hinter jenen Hügeln heranz-
zogen, erscheinen plötzlich in unsern Thälern.

A l p i n o.

Weshalb?

H i r t.

Als Begleiter ihres Herrn, der unsre Fürs-
stin begrüßen will. So sagen sie wenigstens.

A l p i n o.

Aber in solcher Anzahl!

H i r t.

Auch Mador, der über ein kühnes Jäger-
volk gebietet, ist unvermuthet von seinen Ber-
gen zu uns herabgestiegen. Beide Fürsten ka-
men erst jüngst zur Regierung. Ihre Väter
vertrugen sich friedlich und schützten unser Land.
Sie nahen schon. (Beide ab.)

C h o r

von Skanors Kriegern, sich aufstellend.
Sie tragen Schwert und Lanze.

Es lastet das Leben
 Auf Völkern so schwer,
 Der Krieger zieht muthig
 In Freiheit einher.
 Und was er begehret,
 Verschafft ihm das Schwert,
 Dem glühenden Sieger
 Die Welt gehört.

C h o r

von Nadors Jägern, eintretend mit Pfeil
 und Bogen.

Herab von den Höhen
 Wild brauset die Jagd.
 Der fühlet das Leben,
 Der muthig es wagt.
 Wir senden in Weiten
 Den forschenden Blick;
 Da blüht uns die Beute,
 Da lacht uns das Glück.

Nador, Skanor

von verschiedenen Seiten auftretend, in
 fürstlicher Kleidung.

Skanor zu Nador.

Verdammt! muß ich auch hier Euch finden?

N a d o r.

Haha haha!

S k a n o r.

Noch Hohn?

N a d o r.

Jägers Art! Er lacht der ganzen Welt
in's Gesicht.

Duett mit Chor,

während dessen man Alpino von Zeit zu
Zeit, die Fürsten beobachtend, erblickt.

S k a n o r.

Lachet, bis in Blutes Wogen
Dieses Lachen dumpf verhallt.

N a d o r.

Ei, wie grimmig! ei, wie giftig!
Nehmt Euch nur vor dem in Acht.

er zeigt ihm drohend einen Pfeil.

S k a n o r.

Kriegers Lanze schwer und ehern
Gauset, und das Opfer stürzt.

N a d o r.

Leicht und sicher durch die Lüfte
Fliegt des Jägers Pfeil — in's Herz.

Nador, zu den Jägern, leiser.
Bei dem nahen Feste rauben
Maja wir, doch stille!

Chor der Jäger.

Stille!

Skanor.

Was er brütet!

Nador.

Wie er lauschet!

Skanor.

Wag' es nicht, mir zu begegnen
An der jungen Fürstin Thron.

Nador.

Jäger stellet seine Neze,
Komm, nur komm, sie fassen dich.

Skanor und seine Krieger.

Ha, Berwegner! Zittre!

Nador und Chor der Jäger.

Zittre!

Nador.

Aber ruhig, stille! stille!
Bis die That gelang.

Tkanor zu gleicher Zeit.

In der sturmerfüllten Seele
Steiget auf ein guter Plan.

Tkanor. Mador. Chöre.

Schlafet, o Donner,

Bis ihr in Stärke

Kühner erwacht;

Aber dann rollet,

Feinde zerschmetternd,

Donner der Macht.

(Alle ab.)

Ausbruch nach den Thoren der Stadt.

Verwandlung. Ein Zimmer in Ma-
ja's Pallaste.)

Maja. Sante.

Maja.

Sage mir, was bedeuten diese kriegerischen Klänge, und was wollen die Schaaren, die wild herandrängen zu diesen Hallen? Zwei Nachbarfürsten haben sich angekündigt. Man will in ihnen die Fremden wieder erkannt haben, die schon in jenem friedlichen Thale mich erschreckten.

Sante.

Mit Trauer seh' ich, daß, sobald wir unser

Asyl verlassen, dich schon die Stürme des Lebens ergreifen. Auch mir scheint die zahlreiche Begleitung dieser Fürsten, die sich ungeladen einstellen, mehr auf einen Ueberfall zu deuten, als auf friedlichen Besuch. Doch wirst du nicht vermeiden können, die Fürsten bei dem Feste zu empfangen, das man dir bereitet, denn sie sind den Deinigen, die nur ein Hirtenvolk bilden, an Macht überlegen.

M a j a.

Was begehren sie denn?

J a n t h e.

Ich fürchte: dich, mein Kind.

M a j a.

Nie, nie reiche ich einem von diesen meine Hand.

J a n t h e.

So schnell entschieden! Lerne sie wenigstens kennen. Was ist dir?

M a j a

ihr Gesicht an Janthe's Brust verbergend.

O meine mütterliche Freundin!

A l p i n o

schnell eintretend und ein Knie vor Ma-
ja beugend.

Verzeih, o Fürstin, aber eine dringende Ge-
fahr —

M a j a.

O des treuen Warners!

A l p i n o.

Die Fürsten — ich habe sie heimlich beob-
achtet —

M a j a.

Sie wollen zu Räubern werden —

A l p i n o.

Fürchte nichts, holde Schönheit. Alle Hir-
ten rufe ich auf zu deinem Schutze.

M a j a.

Thu' es, guter Jüngling. Wie gern will
ich Rettung dir verdanken.

A l p i n o.

O Himmel! ich eile, fliege zu deiner Ret-
tung. Wer könnte dich sehen und wagte nicht
sein Leben mit Freuden. (ab.)

M a j a.

Was that ich! ihn in Gefahr bringen,
mein Volk, das mich eben erst erhöhete, in blu-
tige Kämpfe stürzen — Giebt es kein anderes
Mittel?

J a n t h e.

Nie fühlt' ich schmerzlicher als jetzt, daß
ein finstres Geschick mich der Macht beraubte,
die ich früher besaß. Selbst die Zauberkünste,
die deinen Einzug verherrlichten, kamen mir
unerwartet, von höherer Macht der Feenkönigin.
Aber jetzt scheint sie ihre Hülfe wieder von
uns abgewendet zu haben, und nichts blieb mir,
als dieser Ring.

M a j a.

Und welche Kräfte wohnen in dem Ringe?

J a n t h e.

Denjenigen, der freiwillig diesen halben Tod
erwählt, in eine Blume zu verwandeln.

D u e t t.

M a j a.

Wie? Was sagst du? in dem Ringe —

J a n t h e.

Schlummert Wandlung, halber Tod.

M a j a.

Und wer diesen Tod erwählte?

J a n t h e.

Bleibt verzaubert.

M a j a.

Ewig?

J a n t h e.

Nein;

Bleibt verzaubert, bis die Liebe,
Hohe Liebe, wahre Liebe,
Zauber lösend, ihn erweckt.

M a j a.

Von dem Tode neu zum Leben.
Ja, die Liebe kann es geben,
Und nur sie, nur sie, nur sie.

J a n t h e, für sich.

Nein, ich kann es ihr nicht sagen,
Daß vielleicht in ihrem Muth
Ruht die Lösung meines Fluchs.

Chor der Jäger Madores, von aussen,
 Wir senden in Weiten
 Den forschenden Blick,
 Da blüht uns die Beute
 Da lacht uns das Glück.

M a j a.

Hörest du die frechen Klänge?
 Mutter, wenn sie hart mich drängen,
 Brauche deinen Ring für mich.

S a n t h e.

Wie? du wolltest?

M a j a

auf Alpinos Rosen, die sie an
 der Brust trägt, deutend.

Laß mich werden unter Schmerzen,
 Was die stillen Blumen sind.

S a n t h e.

Maja, Maja, dich verwandeln,
 Dich, mein holdes, süßes Kind!

B e i d e.

Mitgefühl die heil'gen Bande
 Sanft um unsre Seelen webt.

Kindesleid und Kindesfreude
Auch im Mutterherzen bebt.

S a n t h e.

Dieses Leben soll als Blume
Trauernd ruh'n in stummer Pein!

M a j a.

Eher sterben, als die Beute
Dieser rohen Männer seyn.

S a n t h e.

Kühnes Mädchen, wohl so werd' ich
Diesen Ring in Thränen weih'n

M a j a für sich.

Zu besiegen Todeschauer,
Wird mir Liebe Muth verleih'n.

B e i d e.

Mitgefühl die heil'gen Bande
Still um Kind und Mutter webt
Und die Seele, hoffend, sehnend,
Ueber Todesnächten schwebt.

(Santhe ab.)

M a j a.

Es ist gescheh'n. Bereitet wird der Zauber,

3 *

Der mich entziehen soll der frechen Willkühr.
 Wie pocht mein Herz dem nahen Fest entgegen
 (Chor tritt ein.)

Chor der Mädchen, eintretend.

Komm, o komm zu Blumenmatten,
 Wo die süße Freude lacht.

M a j a.

Sie ahnen nicht die drohende Gefahr,
 Doch bei dem Feste
 Wird' ich sie schauen,
 Die Kohen, die Wilden!
 Durch die Glieder
 Auf und nieder
 Nieselt Grauen.

C h o r.

Komm', o komm hinab zum Garten!
 Myrthe blüht und Rose glüht.

M a j a.

Wenn Alpino mich vergäße!
 Schreckliches Loos!
 Stumm und verlassen
 Leben als Blume

Tage des Leides,
Nächte voll Schauer!

C h o r.

Welches Beben, welche Schauer
Mitten in der blüh'nden Lust!

M a j a.

Nein, o nein, ich will nicht zagen,
Treue Liebe stirbt ja nicht,
Wird vom Zauber mich erlösen
Mich auf Rosenschwingen
Zu des Lebens Frühling tragen.

Ja, ganz Hoffnung, ganz Vertrauen
Bau' ich auf der Liebe Macht,
Wandle unter Wonnethränen
Selig zu des Grabes Nacht.

C h o r.

Wieder blühet ihre Wange
Und ihr schönes Auge lacht,
Und der Freude süsse Flamme
Neu in unsrer Brust erwacht.

(Alle ab.)

Eine Gartengegend in Fülle und Pracht Indischer
Blumen und Gewächse. Born ein Thron.

Nador mit Uroß auftretend.
Hör' du! Belügst du mich?

U r o ß.

Ihr könnt mir es glauben, weder ihr, noch mein Herr werden Maja gewinnen, bevor nicht der junge Sänger —

N a d o r.

Zu todt gehezt ist? Dho! meine Hunde packen gut.

U r o ß.

Auf Maja's Ruf ist er zur Hauptstadt gefolgt, nahm jetzt zärtlichst Abschied von ihr, um das rüstigere Landvolk gegen uns aufzuwiegeln. So meinte denn mein Herr —

N a d o r.

Dein Herr möchte wohl am liebsten auch uns mit seinem Dolche zu Tode figeln? Doch diesmal will ich ihm glauben. Soll der Sänger dran, bin ich dabei (leiser) und stelle nebenbei auch euch Fallen.

U r o c k.

Schön! so wäre denn zwischen Euch und
Skonor der Friede geschlossen.

(für sich.)

Glaub' es nur, so können wir um so leicht-
ter bei dem Feste Maja rauben.

M a d o r.

Geschlossen! ha ha! Leb' wohl du Lügenge-
sicht. Hör einmal! Wer hat dich geboren?

U r o c k.

Ohne Zweifel meine leibliche Mutter.

M a d o r.

Nein, der Vogel Ururu war's. Er legt al-
le vierzig Jahre ein Ey, daraus kriecht eine
Blindschleiche.

(Urock ab.)

Lustiges Jägerleben! wie hübsch, Andern
Fallen zu legen.

M a d o r.

Feuer wohnt in Jägers Seele,
Frei kann er die Welt durchzieh'n,
Und als Waff' ist ihm der Bogen
Und als Blitz der Pfeil verlieh'n.

Tigergrimm und Muth des Leuen,
 Beugen sich der höhern Macht,
 Sonne strahlt und Siegeshelle,
 Wo des Jägers Auge lacht.

Aus dem holden Grün des Waldes
 Ewig schöpft es neue Kraft,
 Jugend glühet, Leben blühet
 In des Jägers Leidenschaft.

Wehe dem, der ihn erzürnet!
 Seinem Hasse folgt die That,
 Wie der Blitz, Verderben bringend
 In der Feuerwolke naht.

Feinde, stellt euch! Alle, Alle
 Ruf' ich auf in kühnem Sinn,
 Lebensflammen, Siegeskronen
 Sind des Jägers Hochgewinn.

(zieht sich zurück.)

F i n a l e.

Tenor nebst Kriegeren. Madors Jä-
 ger und Volk treten auf.

A l l e.

Freudenglanz in Königshallen!
 Blüthenschmuck in duft'gem Hayne!

Licht und Wonne dieses Festes,
Holde Königin erscheine.

Skanor, leise zu den Seinen.
Ist alles vorbereitet?

Chor der Krieger, eben so.
Alles!

Nador, zu den Seinen.
Zur schnellen That, sobald ich winke.

Alle.

Sie naht.

Maja tritt mit Gefolge auf und besteigt den
Thron.

Volk.

Heil ihr!

Nador, Skanor und die Thren.
Wir grüßen dich, o Herrin!

Skanor.

Dich, die Zierde —

Nador.

Dich, die Blüthe —

Skanor.

Dieser Thäler,

M a d o r.

Dieser Erde.

Chor der Krieger und Jäger.

Vor der Anmuth lichtem Throne
Neiget sich der Waffen Pracht.

Chor der Frauen.

Und der Frauen weiche Seelen
Dienen still der Schönheit Macht.

M a j a vom Throne.

Seyd mir gegrüßt, kommt ihr mit mildem
Sinne

Zum milden Feste.

O daß ein holder Frieden alle Herzen um-
schlänge! (für sich.)

Er ist nicht hier, (laut.)

Beginnt die Feyer.

Tanz. Während dessen

Chor.

Sehet sie schweben
Luftig im Tanz,
Seelen voll Sehnsucht,
Augen voll Glanz!
Blühe die Freude!

Finde, wer sucht!
 Leben beut süße
 Köstliche Frucht.

S k a n o r.

Auf! ihr Getreuen

(er stürzt sammt seinen Kriegern auf
 den Thron zu und raubt Maja.)

M a j a und die Dienerinnen.

Wehe! Wehe! Wehe!

M a d o r.

Die Braut' entreiß' ich dir.

(stürzt sich mit den Seinigen Skanorn
 entgegen.)

A l p i n o

im Gefolge von Hirten, mit bloßem
 Schwerte herein eilend.

Schützt eure Fürstin.

Q u a r t e t t.

Mador, Skanor, gegenseitig.

Dieser sollte sie besitzen?

In mir tobet Schmerz und Wuth.

Zu den Waffen, zu den Waffen,

Flammet, Schwert, fließe, Blut.

A l p i n o.

Der Verrath soll sie besitzen?
 In mir tobet Zornesgluth,
 Zu den Waffen! zu den Waffen!
 Für die Fürstin Gut und Blut.

M a j a.

Fallen soll sein theures Leben
 Als ein Opfer ihrer Wuth?
 Große Fee, erhör' mein Flehen
 Nicht um Maja fließe Blut.

(sie flüchtet nach dem erhöhten Hinter-
 grunde. Allgemeiner Kampf der
 Partheien.)

C h o r der Frauen.

Weh! sie kämpfen!

M a j a.

Rettung! Rettung!

Santhe erscheint auf dem erhöhten Hinter-
 grunde neben Maja.

A l l e A n d r e.

Fee Santhe!

(die Kämpfenden treten zu beiden Sei-
 ten, so daß der erhöhte Hinter-
 grund sichtbar ist, wo Maja in
 flehender Stellung, die Hände zu
 Santhe erhoben, zu erblicken ist.
 Um sie gruppirt ihre Dienerinnen.)

S a n t h e.

Wie du gewünscht, soll dir geschehen,
 Verwandelt steh' als Rose.

(Maja versinkt. An ihrer Stelle steigt,
 unten mit Blätterwerk versehen, ein
 schlanker hoher Rosenstock empor, mit
 einer Krone von Blättern, in wel-
 cher sich eine Rose zeigt.)

A l l e.

Ihr Götter!

S a n t h e.

Ihr aber, die mit blut'gem Trevel
 Entweiht dieses Fest,
 Laßt ab vom Streite;
 Denn diese Blume wird nur dem gehören,
 Der ihr das Angenehmste bringt
 Und sie beseelt zu neuem Leben. (Verschwindet.)

A l l e.

Welcher Strahl aus heitern Höh'n!
 Muß die Schönheit so vergehn?
 Seht sie dort als Rose steh'n.
 Donnerschlag aus heitern Höh'n.

n Hinter
 umpf de

Hinter

beiden G
 hte Hinte
 o Maja
 e Hände
 erblicken
 eherinnen

Nador, Skanor und die Ihrigen.

Ob des Himmels Blitze flammen,
Wilder flammet die Begier;

{ Ich verfolge meine
{ Wir verfolgen unsre Beute,

Göttermacht { ich troze,
{ wir trozen dir.

Alpino und Volk.

Die geprangt in Lebens-Fülle,
Laßt sie fröhlich aufersteh'n
Aus des Grabes dunkler Hülle;
Götter! höret unser Flehn!

Ende des zweiten Actes.

Dritter Akt.

Nacht. Während der Introduction fernes Gewitter.
Schauerliches Felsenthal. Im Hintergrunde zwei hohe Felsen, zwischen ihnen ein Abgrund, darüber, von dem einen Felsen zum andern führend, ein schmaler Steig. Weiter unten kleinere Felsen, welche die Aussicht nach dem Abgrunde von unten herauf verschließen, und nur den obern Theil desselben erblicken lassen. An beiden Seiten der Scene Gießbäche.

S a n t h e allein.

Welche Ahnung führt mich in dieses Schauerthal! Mir ist es, als dräue Gefahr einem mir theuern Wesen, vielleicht dem Sänger. Was ist's, das mich bey seinem Anblick so wunderbar ergreift? Seine Züge — Sein Auge — Ihr Götter! so alt müßte mein Sohn auch seyn.

A r i e.

Die auf goldnen Wolken thronet
In dem Rosenlicht der Freude,
Hohe Königin der Feen!
Stille dieses Herzens Sehnen,
Neige zu der Wehmuth Thränen
Dich herab in Göttermilde.

Chor der Geister unsichtbar.

Die gebüßt im Erdenstaube,
Huld der Götter, hebt sie auf.

S a n t h e.

Ach, die wohlbekanntten Töne!
Schließet sich in seiner Schöne
Neu das Reich der Geister auf!

Chor der Geister.

Helle Regenbogen = Farben
Strahlen in die Nacht des Fluchs.

S a n t h e.

Er wird sich lösen?
Und lebt mein Gatte?
Und lebt mein Sohn?

Chor der Geister.

Sie leben.

S a n t h e.

O Wonne!

C h o r.

Mutterliebe, wache, schirme,
Denn dein Liebling ist dir nah.

S a n t h e.

Berge stürzen von der Seele,
 Junge Morgenröthen wallen
 Siegend auf.

Und nach Schmerzen und nach Qualen,
 In der Freude Sonnenstrahlen,
 Glüht das Mutterherz.

Wo bist du, den selig
 Am Herzen ich trug?
 Mich fasset der Sehnsucht,
 Mich fasset der Liebe
 Allmächtiger Zug.

Die Kronen des Himmels,
 Der Erde Glück

Sie kehren der Mutter im Sohne zurück.

Wo bist du, Alpino! Alpino, mein Sohn!

(Nach der Arie verschwindet Santhe hinter den Felsen. Das Gewitter erwacht von Neuem und stärker. Blitze leuchten. Von beiden Seiten treten Nador und Skanor auf. Man bemerkt ihr beiderseitiges Gefolge, was sich jedoch an den Seiten der Bühne hält.)

N a d o r.

Seyd ihr's!

S k a n o r.

Seyd ihr's!

N a d o r.

Hahahaha!

J k a n o r.

Warum lacht ihr?

N a d o r.

Daß wir uns vereinigen, wir! Eine gute That hätte uns schwerlich zusammengebracht!

J k a n o r.

Wir lieben uns nicht,

N a d o r.

Sagt, wir hassen uns, dann, haha! spricht Ihr wahrer.

J k a n o r.

Aber der Sänger —

N a d o r.

Ist unser Beider Feind, gefährlicher als wir dachten. So muß er daran.

J k a n o r.

Mein Slave, als ein Hirt dieses Landes verkleidet, wird ihn hierher locken. Seht Ihr



dort oben den schmalen Steg? (Blitze beleuchten den Steg.) Mein Aroß wird den Sän- ger bewegen, darüber zu gehen. Der Steg ist morsch, unter ihm ein fürchterlicher Abgrund mit Felsenzacken. Wer da hineinstürzt —

N a d o r.

Geht — haha! — auf keine Jagd mehr und wir können den Jüngling noch bedauern, denn er starb ja nicht durch uns. Hei! hei! was wir für gute Freunde geworden sind, und wie Sturm und Donner ihr Stückchen dazu blasen! Sie kommen. (Alle ziehen sich zurück.)

Alpino, Aroß treten auf.

A l p i n o.

Was zerrst du so an meinem Arme?

A r o ß.

Herr, Euer Leben ist in Gefahr.

A l p i n o.

Für die Rose will ich es hingeben.

A r o ß.

Aber auch der Rose droht Verderben.

4*

Alpino.

Zurück denn zu ihr!

Uroß.

Wollt Ihr denn nicht die Hülfe, die ich biete? In einer Stunde denken die Fürsten die Rose mit Feuer und Schwert zu verheeren. Zu wenig Hirten sind bei ihr versammelt. Aber Männer des Gebirges haben sich dort oben vereint. Sie bedürfen Eures Rathes, Eurer Führung. Auf! zu ihnen, der kürzeste Weg führt dort über den Steg.

Alpino.

Ich weiß, gefährlich ist es, ihn zu betreten. Den Tod kann ich dabei finden, aber kühn das Leben gewagt, es gilt, die Rose zu retten.
(eilt zum Felsen und klimmt daran empor, gefolgt von Uroß, das Gewitter tobt heftig.)

Nador. Skanor

im Vordergrund erscheinend mit Begleitern.

Glatte Wege — morsche Stege

Unten Abgrund — hahaha!
 Sieh dich vor, mein junger Sänger,
 Der Verderber ist dir nah.

A l p i n o

am Stege zurückschauernd, während Blitze ihn umleuchten.

Welch' eine Höhe!

A r o c k auch oben.

Es drängt die Zeit. Hinüber!

A l p i n o

den Steg betretend, welcher bricht.

Ihr Götter!

(Arock stößt ihn hinunter. Blitz und Donnerschlag.

Alpinos weiterer Fall wird dem Auge durch die niedrigeren Felsen entzogen, welche die Aussicht nach dem Abgrunde von unten herauf verschließen.)

A r o c k. M a d o r. S t a n o r. C h o r.

Seht, er stürzt hinab, hinab,
 Um sein schauerliches Grab
 Schweben Geyer, schleichen Mattern,
 Doch die Ruch' im Siegesstrahl
 Sauchzet durch das Felsenthal.

(Mador und Stanor ab. Hierauf verschwin-

det im Hintergrunde der kleinere, den Ab-
grund schließende Fels, und man erblickt
Alpino wie träumend zwischen Rosenge-
büsch auf einer Rasenbank ruhen. Ihm
zur Seite Santhe.)

Santhe und Chor der Geister.

(letztere unsichtbar.)

Hoch über den Nächten
Des Todes trugen
Die Götter den Sänger
Mit feurigem Arm,
Und senden den Frieden,
Und senden das Glück;
Ihr Rosen des Lebens
Kehrt blühend zurück.

Alpino.

Wo bin ich? (Santhe erblickend.)
Mir sagt's das Herz. Du, du hast mich
gerettet.

Santhe.

Durch die Huld der Götter, die meine
Angst, meine Thränen sahen.

Alpino.

O meine Beschützerin! Wie soll ich dir danken?

Santhe.

Immer lauter spricht die Stimme meines Herzens. Wenn er mein Sohn wäre, ich ihn mir gerettet hätte! Was führt dich in dieses Land?

Alpino.

Der Wunsch, meinem Vater in die Nacht seines Leides eine ersehnte Kunde zu bringen. Noch blühet er in ritterlicher Schöne, als habe irgend ein Götterfrühling ihn mit ewiger Jugend geschmückt. Aber seine Seele, allen Aufsendingen fremd, ist abgewendet nach einem Glücke, das er einst auf einer Blütheninsel in den Armen eines himmlischen Wesens fand. Ihren höheren Ursprung ahnte er nur.

Santhe.

Und unter welchem Namen kannte er sie, von der plötzlich ein Götterfluch ihn trennte?

Alpino.

Unter dem Nahmen Alona. Du kennst
ihre Geschick?

D u e t t.

S a n t h e.

Ob ich fühlte ihre Leiden?

Ach Alona sieh in mir.

Alpino.

Du Alona? In der Wonne
Schauern kniet dein Kind vor dir.

S a n t h e.

Alle Wunden meines Herzens
Heilt des Sohnes frommer Blick.

Alpino.

Water, in die öden Hallen
Kehrt die Freude neu zurück.

Alpino.

Darum oft ein tiefes Sehnen
Mit den Geistern mich verband?

S a n t h e.

Sohn, du blicktest unter Thränen
In der Mutter Himmelsland.

Alpino, Sante,
 O Natur, die alle Wesen
 Einet mit der Liebe Macht,
 Blumen rufest du aus Gräbern,
 Freuden aus des Kummers Nacht.

Chor der Geister.

Von dem Strahl der Erdenfreude
 Wieder glänzt des Himmels Thron,
 Niederhallet Geisterseggen
 Auf die Mutter und den Sohn.

Alpino.

Auf, um Maja zu beleben!
 Welche Gabe biet' ich ihr?

Sante.

Wähle selbst und wählst du glücklich,
 Einst du auch den Gatten mir.

Alpino.

Ob in Macht die Fürsten nahen,
 Hoffend steh' ich der Gefahr.

Sante.

Heller als der Blick der Wilden
 Schaut ein Auge fromm und klar.

Alpino, Santhe.

Dulde, hoffe, süße Rose,
 Königin im Blumenthal;
 Als dein Retter naht die Liebe,
 Weckt dich sanft mit holdem Strahl

Chor der Geister.

Aus den reinen Meereswellen
 Blist des neuen Tages Strahl;
 Dulde, hoffe, süße Rose,
 Königin im Blumenthal.

(Alpino und Santhe ab. Veränderung.)

Ein prachtvoller Zauberhahn im Morgenstrahle. Zug
 des Volkes, welches sich um die Rose gruppirt,
 die in der Mitte des Zauberhahns steht.

Chor des Volkes.

Hell aus silbernen Trommeten
 Durch die Lande schallt ein Ruf,
 Und es wallen Volkesschaaren
 Zu der Rose Zauberhahn.
 Tag der Schauer! über Leben
 Einer Kön'gin fällt das Loos,

Und das Volk, in Furcht und Hoffnung,
Ruft des Landes Götter an.

Janthe, Nador und Skanor, treten auf.

Ihnen folgen Diener, welche die
Gaben in verdeckten Gefäßen tragen.

Janthe auf die Rose deutend.

Seht sie dort stehen, das Opfer eures
Streites. Die Götter selbst haben die Rose
in diesen Zauberhahn versetzt, um sie vor Eu-
rer Wuth zu schützen.

Skanor.

Das schönste Kleinod bringt ihr Skanor.

Nador.

Erwecken werd' ich sie durch meine Gabe.

Janthe.

Das Volk ist Zeuge des Vertrags. Wer
diese Rose neu belebt, der soll sie ruhig besitzen
und ihren Thron theilen.

Skanor, Nador.

So sey es.

Janthe.

Bewirbt noch ein Dritter sich um den
Kuhm, dem Lande seine Königin zu geben?

F a n o r.

Ein Mitbewerber?

N a d o r.

Wer sollt' es wagen!

Alpino, mit der Leyer vortretend.
Ich.

N a d o r.

Ist es dein Geist?

F a n o r.

Er lebend! Berwegner Jüngling, was
kannst du bieten?

N a d o r.

Ein armes Lied.

Alpino.

Ein bescheidner Sinn liebt auch bescheidene
Gabe.

F a n o r.

Nicht mit dem Knaben werde ich in die
Schranken treten.

S a n t h e.

So bleibt sie als Rose verwandelt stehen,
und Keiner erhält, was er begehret.

Nador, Skanor.

Ich muß mich fügen. Sey es denn.

Nador, Skanor, Alpino.

Un's Werk!

Santhe.

Zuvor beschwöret den Vertrag.

Skanor, Alpino, Nador.

Wir schwören.

Skanor zu Alpino.

Und siegen wir, so kannst du den Sieg —
besingen.

Alle.

Der Entscheidung Stunde naht

Und die Erwartung

Fesselt die Seelen,

Lautlos stehet der Hayn.

Nador vortretend:

Phönix, jener Zaubervogel,

Baut aus Weihrauch sich das Nest,

Und umwallt von süßen Düften

Ruht es auf den höchsten Zweigen.

Doch ich hab' es mir gewonnen,

Löse mit dem Strahl des Feuers,

Du die köstlichen Arome,
 Holde Rose, nimm die Gabe,
 Welche Götter selbst erfreut.

(Er hat aus einem Körbchen, welches
 mit frischen Blättern geschmückt ist,
 das Nest des Phönix genommen
 und zündet es während des Obi-
 gen an.)

Geisterstimmen

aus dem Blumenhügel, wo die Rose
 steht.

Hast nur todte Güter
 Zu vergeben,
 Kannst die Rose
 Nicht beleben.

Alle.

Nicht beleben! nicht beleben!

Nador.

Ich verschmähet und verrathen! (tritt zurück.)

Chor des Volkes.

Seht, es naht der zweite Freyer!
 Hoffnung strahlt sein stolzer Blick.

Fanor, vortretend,

Weyhrauch ist das Spiel der Lüfte,

Was ich biete, das besteht,
Nimm die Kron' aus reinem Golde
Trage sie, zu mir erhöht!

(er bietet der Rose eine goldne Krone.)

G e i s t e r s t i m m e n .

Hast nur todte Güter
Zu vergeben,
Kannst die Rose
Nicht beleben.

C h o r d e s V o l k e s .

Nicht beleben! nicht beleben!

S t a n o r .

Wie? auch ich verschmäht, verrathen!

V o l k ,

auf Alpino blickend.

Der letzte der Freyer!
Ihr himmlischen Mächte
Blickt gnädig auf ihn!

A l p i n o ,

vortretend mit der Lyra.

O. Rose, kann dich nur die Gabe freuen,
Die still der Geist dem Geiste beut,

So will ich gern ein Lied dir weihen
Auf das die Hoffnung ihre Blumen streut.

L i e d e.

Von dem hohen Glück der Liebe
Halle wieder Saitenspiel!
Herzen einet, Geister bindet
Ein unsterbliches Gefühl,

O welch Entzücken
Im Arme der Liebe
Fliegen zu Sonnenhöhn
Selig vereint!

Liebe, Liebe webt in Flammen
Durch die Pulse der Natur.
Liebe fliegt, ein Geist des Segens,
Durch die große Weltenflur.

Ach und wer liebet
Lebt nur im Andern
In der Geliebten!
Giebt ihr sein Herz
Und seine Seele.

Nimm von mir denn Herz und Seele
Rein und ganz

Und erstehe neu belebet
In des Himmels Glanz.

Chor des Volkes, Geisterstimmen.

Seine Seele! seine Seele!
Ja das ist die schönste Gabe,
Die der Mensch dem Menschen beut.

Nador, Skanor.

Wie? er böte schön're Gabe,
Siegte, wo ich ward verschmäht?

C h o r.

Und der Rose Zauber schwindet
Und der Blumenhüll' entwindet
Sich' das Leben.
Seht es werden,
Seht es wachsen!

(Maja erscheint, die Rose versinket.)

Heil der Beseelten!
Heil dem Erretter!
Der gewann die Königsbraut!

Santhe, Alpino.

Maja beseelet!

Preis euch, ihr Götter
Lauten, jubelvollen Dank!

Mador, Skanor.

Säulen des Himmels
Stürzt auf mich nieder
Und begrabet meine Schmach!

M a j a,

zu Alpino, von dem Blumenhügel herabeilend,

Du, ja du hast mich gerettet
Deine Seele gabst du mir.
Nimm, Alpino, jetzt mein Leben
Und mein ganzes Herz dafür.

A l p i n o.

Strahl der Freude, tödte nicht!

M a j a.

Rühn in seligem Vertrauen
Stieg' ich zu des Grabes Nacht,
Und es hat nun deine Liebe
Alles, Alles schön vollbracht.

Chor des Volkes und Santhe.

Wahre Liebe, hohe Liebe
Hat die Rettung schön vollbracht.

Nador, Skanor.

Tubelt nicht! des Glückes Saaten
Mäht der Rache Schwert.

Alle Andern.

Wehe dem, der nicht den Frieden
Des Vertrages ehrt!

Nador, Skanor.

Stürmet auf, ihr bösen Geister
Und zerreißt der Liebe Bund.

Alle Andern.

Zorn des Himmels! die Verräther
Schleudre zu der Hölle Schlund.

Nador, Skanor,

das Schwert gegen Alpino zückend.

Kämpf' und stirb! doch welcher Zauber
Fehelt meines Armes Kraft?

Maja, Alpino, Volk.

Welche wonnevollen Klänge
Schwimmen durch die stille Luft.

5*

S a n t h e.

Ahnung saget mir, ich werde
Bald den Gatten wiederseh'n.

(drei Genien schweben durch die Luft
und überbringen Santhe einen gold-
nen Scepter. Zugleich öffnet sich der
Prospekt und man erblickt in einer
Strahlenglorie die Feeenkönigin mit
Santhe's Gatten, umgeben von Ge-
nien.)

Die Genien.

Zu dem schönen Fest der Liebe
Sendet uns die Königin,
Alle Macht, die du verloren
Nimm sie und den Gatten hin.

Santhe, Alpino, Maja, Volk.

Schallt zum Himmel, Jubeltöne,
Flieget weit von Land zu Land.

Nador, Skanor, abstürzend.

Fort von hier, in Sturmesnächten
Auszutoben meinen Schmerz. ab,

Alle Andere.

Jeder Fluch ist nun gelöst,
Freude blühet, Leben glühet,
Wo die Rose trauernd stand,
Und den Himmel und die Erde
Einert sanft der Liebe Band.

(unter Schlußgruppierungen sinkt der
Vorhang.)

Gedruckt in der Gerlachischen Buchdruckerei.



Hinweise

Signatur	MT 8° 1153 R.	Stok	Wl
----------	---------------	------	----

RS

Bub

AK

Titelaufn.

AKB

FK

1 Mus. Wl

Bio K

Bild K

SWK

Sonderstandort

Signum

Ausleihe-
vermerk

III/9/280 Id-G 54/60

